

Ergeht

wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag  
Samstag u. Sonntag.

Preis

Vierteljährlich bei der  
Redaktion für  
Welzheim 1 M 5 A,  
durch die Post  
im Oberamtsbezirk  
Welzheim 1 M 25 A,  
auswärts 1 M 45 A.

Einschickungsgebühr  
die 3spaltige Zeile oder  
deren Raum 9 Pfg.,  
auswärts 10 Pfg.

Ergeht  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag  
Samstag u. Sonntag

Preis

vierteljährlich bei der  
Redaktion für  
Welzheim 1 M 5 A,  
durch die Post  
im Oberamtsbezirk  
Welzheim 1 M 25 A,  
auswärts 1 M 45 A.

Einschickungsgebühr  
die 3spaltige Zeile oder  
deren Raum 9 Pfg.,  
auswärts 10 Pfg.



# Amts- & Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Nr. 28.

Welzheim, Samstag den 19. Februar 1887.

21. Jahrgang.

## Württemberg.

(X) Welzheim, 18. Febr.  
**Habt Acht!**

Diese Mahnung rufen wir Euch allen zu, die Ihr berufen seid, am 21. Februar, dem Tage der Wahl des neuen Reichstags, durch Eure Abstimmung mitzuentcheiden über unseres deutschen Vaterlandes Wohl und Wehe! Wir rufen Euch diese Mahnung umso eher und kräftiger zu, als in diesen Tagen Heßreden gehalten werden u. allerlei Flugblätter Euch falsch berichten u. Euren Sinn verwirren.

Sie garfeln Euch vor, die Meldungen von Kriegsabsichten und Rüstungen der Franzosen seien nichts als Lügen, das ganze Kriegsgerücht hat nur den Zweck der ihm zur Durchführung finsterner Reaktionspläne wie:

Aufhebung des allgemeinen Wahlrechts, von neuen hohen Steuern, Monopole u. s. w. die Hand reichen. Wähler, denkt Ihr noch daran, daß dieselben Leute es waren, welche zu Ende der 60er Jahre, als der deutsch-französische Krieg vor der Thüre stand, Euch in ganz ähnlicher Weise zu belügen zu versuchen suchten. Denkt Ihr daran wenn der Wunsch dieser Heßer in Erfüllung gegangen wäre, namenloses Elend und Jammer über unser deutsches Vaterland hereingebrochen wäre! Bedenket, daß unser nun bald 90jähr. Kaiser fortgesetzt und für den Frieden seines Volkes gearbeitet und immer noch arbeiten will und daß einzig und allein aus diesem Grund um uns den Frieden zu erhalten die neue Militärvorlage im Reichstag gemacht wurde, die so schön von unsern Demokraten, Sozialdemokraten sowie von einer ultramontanen-welfisch-sozialistisch-französischen Mehrheit zurückgewiesen wurde. Und so möchten wir Euch nochmals die erste Mahnung zurufen:

**Habt Acht!**

Nur eine Möglichkeit giebt es, das drohende Kriegsgerücht, vielleicht noch zu beschwören: wir müssen den Franzosen durch den Ausfall der Wahlen die Ueberzeugung beibringen, daß sie sich mit ihren Spekulationen auf die deutsche Uneinigkeit auch diesmal wieder verkehrt haben, daß das deutsche Volk fest und treu zu seinem Kaiser, zu seinem Bismarck und Moltke zc. steht, die das deutsche Volk vor 16 Jahren von Sieg zu Sieg geführt und unter dessen ruhmreicher Führung derselbe auch einem neuen feindlichen Angriff siegreich die Spitze bieten wird.

Wenn die Franzosen diese Ueberzeugung nicht gewinnen, wenn wiederum ein Reichstag wie der letzte eine feindliche Mehrheit aufweist, dann ist der

**Krieg gewiß.**

§ **Wadnang**, 14. Febr. Dem heutigen Viehmarkt war sehr viel Vieh zugetrieben; es wurde auch viel gehandelt, aber nur zu ermäßigten Preisen. Fettvieh war vernachlässigt, was wohl hauptsächlich dem zugleich stattfindenden Heilbronner Markt zuzuschreiben sein wird.

§ **In Hochheim** ist dem Bienenzüchter Rentier Brinkmann sein ganzer Bienenstand von 135 Bälkern total verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf 10 000 Mark, wofür eine Leipziger Versicherungsgesellschaft aufzukommen hat. Circa 4 000 000 Bienen mit samt ihrem Bau und der ganze Honigvorrat wurden ein Raub der Flammen. Der Beschädigte vermutet, daß vorsätzliche Brandstiftung vorliege.

## Deutschland.

— **Berlin**, 14. Februar. Eine beunruhigende Nachricht kommt aus Straßburg. Die Verhängung des Kriegszustandes über Straßburg und Metz soll nun doch ernstlich beabsichtigt sein. Die Militärbehörde, so behauptet die Post, macht die Maßregel von dem Ausfall der Reichstagswahlen abhängig. Die Wiederwahl der Herren Kable und Antoine würde also als Beweis der Unzuverlässigkeit und französischen Gesinnung der Mehrheit der Einwohnerschaft angesehen und darnach gehandelt werden. Handelt es sich hier um mehr als ein bloßes Gerücht (und es scheint in der That, daß das der Fall ist), dann müssen die Entschließungen der Behörden notwendig mit den Aufsehen erregenden Hausfuchungen in Verbindung stehen, die soeben in Straßburg wegen heimlicher Umtriebe von Einwohnern Straßburgs mit der Pariser Patriotenvliga stattgefunden haben. Auch die Konfiskation des Antoinischen Wahlaufrufs und die Unterdrückung der Zeitung, welche dieser Abgeordnete protegirt, sind Maßnahmen, die neben der größeren Energie des Vorgehens der Behörden gleichzeitig auf ernstere Gründe für die Entwicklung dieser Energie schließen lassen. Daneben freilich darf man sich nicht verhehlen, daß in den Reichslanden doch auch der Geist der Besonnenheit wieder mehr zu seinem Rechte kommt, wie die Wahlaufrufe der Herren Graf Türkheim und Born v. Bulach zeigen.

— **Dresden**, 15. Febr. Das hiesige apostolische Vicariat hat gleich nach der Auflösung des Reichstags der sächsischen katholischen Geistlichkeit jedwede agitatorische Wahlthätigkeit streng untersagt.

— **Straßburg**, 15. Febr. Der Statthalter Fürst Hohenlohe erläßt, wie der „Fr. Ztg.“ von hier gemeldet wird, ein Wahlmanifest betreffend die Reichstagswahlen.

— Unter Hinweis auf einen Artikel der „France“ vom 12. Februar, welcher die Friedfertigkeit Frankreichs betonte und falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte, Deutschland dafür die Verantwortlichkeit auferlegte, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: es gehört die ganze Dreistigkeit des Revancheblasses dazu, derartige Verdrehungen aufzutischen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ citirt Artikel der „France“ vom 17. Oktober und 18. Dezember 1886, worin die Kampfbereitschaft Frankreichs hervorgehoben, die Entscheidungshunde herbeigewünscht und die bestimmte Absicht Frankreichs betont wird, Elsaß-Lothringen zurückzunehmen, unter der Hinzufügung, ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland sei unvermeidlich u. werde heute oder morgen, sich endlich aber bei der ersten Gelegenheit ausbrechen.

Die Zeitung „Paris“ schreibt wörtlich:

Man kann den Eifer nur anerkennen, mit welchem unsere Sache ganz besonders unterstützt wurde von der „Freisinnigen Zeitung“, Organ des Herrn Richter, der Germania, Organ des Herrn Windthorst, dem Berliner Tagblatt, der Frankfurter Zeitung, Organ des Herrn Sonneman, dem Stuttgarter Beobachter, Organ des Herrn Carl Mayer, Führer der württembergischen Volkspartei und der katholischen Volkszeitung in Köln.

Eine schärfere Verurteilung des unpatriotischen Gebahrens der württembergischen Volkspartei, wie sie in ihrem Leitblatt, dem Beobachter zum Ausdruck kommt, kann es nicht geben, als diese Anerkennung aus französischer Feder. Denn jedermann muß sich sagen, daß in gegenwärtiger, gewitterschwüher Zeit sich deutsche und französische Interessen schnurstracks zuwiderlaufen.

Wer sich aus Rücksicht für die Person des volksparteilichen Kandidaten bisher noch der Erkenntnis von der Verderblichkeit der volksparteilichen Politik verschloß, dem wird dieser Dank aus Frankreich hoffentlich darüber die Augen öffnen, wie sehr sie uns bei unsern Nachbarn zum Gespötte gemacht hat.

Ein Franzose, der sich deutschen Dank auf diese Weise verdient hätte, fielen der Verachtung des ganzen Landes anheim; hat man in Deutschland für das Beschämende und Entbehrende solchen Locos kein Gefühl?!

## Offener Briefwechsel zwischen dem Hohenstaufen und dem Bote vom Welzheimer Wald.

Der „Hohenstaufen“  
an seinen „vielgeliebten“ Vetter, genannt  
„Bote vom Welzheimer Wald“  
Sehr geehrter Vetter!

Eine Ehre ist die andere wert. Ich nehme die mir angebotene Vetterchaft an und

darauf kannst Du Dir insofern etwas einbilden, als ich nur mit anständigen Leuten Beterschaft mache. Es giebt Amts- und Intelligenzblätter ganz in meiner Nähe, mit denen Beterschaft zu machen, ich mich in der That von mir selbst und meinen Freunden schämen würde. Ich erkenne an, daß Du eine gewisse Gutmütlichkeit besitzt, aber Fehler und zwar große hast Du auch. Vor allem hast Du den Kapitalfehler, daß Du Dich selber lobst, während Du doch als Redakteur und Pädagog wissen mußt, daß Eigenlob . . . doch „Schwamm drüber“. Wie ich bestimmt weiß, sind die Herren Gabler und Hausmeister leicht mit Dir fertig geworden, während man Deinem Bericht nach eher das Gegenteil glauben könnte. Doch das nehme ich Dir nicht übel, warst Du doch in der angenehmen Lage, über Deine eigene Rede den Bericht schreiben zu dürfen. Es freut mich, daß Du in Deinem Artikel anerkannt hast, daß die Reden der Volksparteiler nicht ohne einen gewissen Eindruck hauptsächlich auf die anwesenden jüngeren Leute waren. Wie stimmt dies aber mit Deinem zweiten Artikel? Du sprichst etwas von Saul unter den Fässern u. s. w. — Was würdest denn Du sagen, wenn wir von Milchtöpfen sprechen würden? Du nennst den Herrn Grub immer Landwirt, Herr Grub ist doch, so viel wir wissen, jetzt nicht mehr Landwirt, sondern Milchhändler in Stuttgart. Warum verschweigst Du denn dies, es ist doch keine Schande, wenn Jemand mit Milch handelt, besonders wenn die Milch gut ist und die Milch des Herrn Grub ist nicht nur gut, sondern sogar ausgezeichnet. Allerdings für 20 Pfennig den Schoppen kann man gute Milch liefern, wie wäre es denn, wenn Du und Deine Partei den Bauern für ihre Milch auch 20 Pfennig per Schoppen zahlen würden, das würde auch ziehen. —

Ein weiterer Fehler, mein „freundwilliger“ Better, ist der, daß Du an mir und meiner Partei kein gutes Haar lassen willst. Sei doch auch vernünftig, wir sind doch nicht nur Bettern, sondern auch Landsleute, Württemberger, Deutsche. Glaubst Du denn im Ernst, daß wir Volksparteiler unser Vaterland nicht ebenso lieben, wie Ihr? Glaubst Du vielleicht, Du liebst es mehr als ich, weil Du jeden Tag schreist, hörst ihr Leute laßt Euch sagen, wir sind die ächten „Deutschen“, wir thun alles was Bismarck will und wer das nicht thut, ist ein Reichsfeind? Du mußt doch zugeben, daß Bismarck auch nicht unfehlbar ist, denke nur an den Papst und den Kulturkampf, da hat doch Bismarck eine fürchterliche Niederlage erlitten, das geht fast noch über Canossa. Du warst jedenfalls auch Kulturkämpfer, was sagst Du nun dazu, daß Deine Freunde und Dein Ideal beim Papst um Unterstützung betteln? Wie habt ihr früher losgezogen über das Centrum, daß es sich von einem auswärtigen Fürsten leiten ließ und jetzt liegt Ihr alle vor diesem ausländischen Fürsten auf den Bauch um seine Unterstützung zu erbitten. So können sich die Zeiten ändern, aber warte nur, sie werden sich noch mehr ändern. Früher hat der Bezirk Welzheim Jahre lang den Volksparteiler Tafel gewählt, dann kamt Ihr dran mit Eurem Römer, Böllwarth und diesmal werden wir Euch eine „Grube“ graben, daß wir mit Gabler dran kommen. Das muß ich hier auch noch bemerken, daß

mir die diplomatische Kunst des Fürsten Bismarck in einer weiteren Beziehung auch nicht gefällt. Seh rings die Länder um uns an; wo haben wir Freunde? Frankreich zählt nicht mit, das ist ja unser Erbfeind, Italien haben wir verschiedenföch beleidigt, die haben früher für unsern Bismarck geschwärmt, geht jetzt einmal nach Italien, wie die schimpfen. Die Spanier haben wir den lumpigen Carolinen wegen erzürnt. Die Deutsch-Oesterreicher lassen wir in ihrem Kampfe um das Deutschtum ohne Unterstützung, ja unsere offiziellen Blätter verhöhnern sie noch; wie die Russen über die Deutschen denken, weißt Du hoffentlich von Deinem Pariser-Correspondenten, der ohne Zweifel viel in der russischen Colonie verkehrt; England nennt man bei uns das perfide oder treulose Albion oder auch Krämerseelen, was den Engländern gewiß sehr gefällt. Du siehst also Freunde ringsum. Zur Staatskunst gehört aber doch auch, daß man sich Freunde erwirbt.

Anerkennen muß ich allerdings, daß „Dein“ Reichskanzler ganz selbstlos ist, er opfert sich rein für uns unbankbare Deutsche auf, wenn der große Mann nur auf sein Alter auch ruhig leben kann und gut versorgt ist.

Doch jetzt zum Schluß, obgleich ich noch viel auf dem Herzen habe; ein andermal mehr. Noch eins. Warum teilst Du Deinen Lesern nicht mit, daß die Abgeordneten der Volkspartei für die 41 000 Mann auf 3 Jahre gestimmt haben? Du bist kein so „ein ungueter“ Mann, sei also ehrlich, wenn wir unter uns sind und gebe zu, daß vorerst auf 3 Jahre auch genug gewesen wäre, später sieht man wieder was man thut. Was würdest Du zum Beispiel sagen, wenn Du vom Welzheimer Boten verlangen würdest, er soll Dich als Redakteur auf 7 Jahre anstellen, was würde er antworten?

„Ich mache einen Versuch auf 3 Jahre, aber nicht auf 7 Jahre, wenn dann die drei Jahre vorüber sind, so machen wir wieder einen Vertrag auf 3 Jahre u. s. w.“

Würdest Du dann sagen, wenn ich nicht auf 7 Jahre bekomme, will ich gar nichts und würdest auch auflösen, den Vertrag nämlich? Gewiß nicht, Du wärst auch mit 3 Jahren zufrieden.

Also erkenne auch das ernste Streben Deines Gegners an, gehen wir auch verschiedene Wege, so lieben wir doch alle unsere Mutter Germania und es ist sehr die Frage, ob der der bessere Sohn ist, welcher immer schmeichelt, oder der, welcher aufrichtig seine Meinung sagt und tadelt was zu tabeln ist.

Wenn ich auch nicht glaube, daß ich Dich zur Volkspartei bekehrt habe, so hoffe ich wenigstens, daß Du mir von nun an Gerechtigkeit widerfahren läßt. Ich werde Deinen Brief bringen und wirst Du ohne Zweifel so rücksichtsvoll sein und Deinen Lesern meine Antwort nicht vorenthalten. — Also Gabler Hoch! es lebe der Friede und ein einiges aber freies Deutschland.

Mit demokratischem Gruße Dein Better  
„Der Hohenstaufen“.

NB. Entschuldige meine etwas verspätete Antwort, aber Deinen Brief kam mir erst heute zu.

Antwort des

„Bote vom Welzheimer Wald.“

Sehr geehrter Better!

Aus Obigem siehst Du, daß ich Deinen

Brief an den Spiegel gesteckt habe. Allerdings erschwerten mir die Gewährung Deines Wunsches Deine hiesigen Berichterstatter, deren erste Tugend die Wahrheitsliebe nicht zu sein scheint. Doch die Beterschaft bekommt nicht gleich ein Loch. Gefreut hat es mich, daß Du einen dieser Helden mit Abführung in Dein Burgverließ bedroht hast.

Zur Volkspartei hast Du mich allerdings nicht bekehrt. Ist aber auch nicht notwendig. Wir wollen jeder in seinem Teil für des Vaterlandes Wohl und Beste thätig sein. Aber da gehen unsere Wege schon bei dem ersten Schritt auseinander.

Du hast Dir die Aufgabe gestellt, die Fehler der deutschen Regierung aufzudecken, und Du thust dies mit großem Eifer. Auch verdienstlich, wenn es in der rechten Weise geschieht. Aber man sagt, die Liebe macht blind, ebenso aber auch der Eifer, die Leidenschaft.

Und so kommt es, daß Du oft über die Schnur hinaushaust. Wenn man Dich hört, so hat die Regierung nicht bloß kein sauberes Bruststück, was ja auch andern Leuten passieren kann, sondern alles ist an ihr faul, von der Fußsohle bis zum Scheitel ist nichts, was einem an ihr gefallen könnte. Aber noch mehr. Du stellst nicht bloß die Regierungsmaschine als verrottet hin, sondern Du unterschiebst der Regierung auch noch allerlei schändliche Absichten gegen das Volk. Früher konnte man von dem Fürsten als von einem Landesvater sprechen hören, liest man aber Deine Auseinandersetzungen, so bleibt von dem Landesvater nichts übrig, als ein launischer Herrscher, der seine Unterthanen als Sklaven behandelt, sie aufs schändlichste auszufangen sucht und ihnen den letzten Bissen aus dem Munde reiht.

Du wirst sagen: So etwas steht nicht in meinem Brief! Antwort: Freilich nicht in Deinem Brief, aber in Deinen sonstigen Auslassungen in reichster Farbe. Denke an Euer Wahlbüchlein, und an Eure gelben und roten Flugblätter. Ich sage Dir, mein Better Hohenstaufen, darin gehst Du zu weit. Dadurch reiße Du dem Volk das Vertrauen zur Obrigkeit, welche für uns alle doch ein Segen ist, aus dem Herzen, damit ziehst Du das, was dem Menschen heilig sein soll, ins Gemeine herunter, Du trägst gegenwärtig die Unzufriedenheit in jedes Wirtshaus, in jede Familie.

Ich frage Dich: Bleibt bei solchen Umtrieben auch noch Raum für das biblische Wort — Jedermann sei unterthan der Obrigkeit? Arbeitest Du bei solchem Thun nicht anderen in die Hände, nämlich den Missionären des Unglaubens, der Unzufriedenheit, den Sozialdemokraten, denen es um Revolution, um Umsturz unserer Staatsordnung zu thun ist?

Was haben unter solchen Umständen Deine Beteuerungen der Treue und Liebe zum deutschen Vaterland zu bedeuten? Zeige Deinen Glauben mit Deinen Werken!

Mein werter Better, ich kann nicht mit Dir gehen. Ich kann darum auch Deinen Candidaten Gabler nicht empfehlen, sondern ich bleibe bei meinem Candidaten **Grub**.

Du meinst, Ihr Göppinger Demokraten würdet uns diesmal eine „Grube“ graben. Aber denkst Du nicht an das Sprichwort: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein,“ und: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten?“

Deine Offenheit mir gegenüber freut mich; da höre ich aus Deinem Munde bei

der Umschau über die Weltlage, daß unser Deutschland von allen Seiten von Gefahren „umrungen“ sei. (So darf ich doch Dein Wort: „Du siehst also Freunde ringsum“ deuten?) Es ist mir dies Geständnis von Deiner Seite doppelt wichtig, weil Du sonst stets die Friedenspfeife im Munde hast. Nun höre ich von Dir, daß wir von Norden und Süden, von Ost und Westen von mißgünstigen, habfüchtigen und rachsüchtigen Nachbarn umgeben seien, und ich setze hinzu, niemand kann uns dafür bürgen, ob nicht über kurz oder lang einer oder mehrere dieser Nachbarn, wie eine gewaltige Sturzwelle unser Vaterland mit ihren Heeresmassen übersüteten.

Darum hat unser vorsorglicher Kaiser um uns den Frieden zu erhalten, eine Heeresvermehrung von 41000 Mann auf 7 Jahre verlangt. Das hätte gewaltigen Eindruck bei unseren feindlichen Nachbarn gemacht, wenn sie Fürst und Volksvertretung einig gesehen hätten. Diese Einigkeit wäre eine mächtige Friedensbürgschaft gewesen. Du sagst: „Ja, warum hat der Kaiser die 3 Jahre nicht angenommen! Nun darauf erwidere ich Dir: Du weißt doch auch, wie gegenwärtig gelogen, geschimpft wird, wie die politischen Parteien einander anfeinden, beschimpfen, heruntersetzen, in Mißkredit zu bringen suchen, wie sie einander zerfleischen.

Ist dies nicht ein Skandal vor dem Ausland, ein Schandfleck an dem Gewand unserer heißgeliebten Germania? und warum? Alles dreht sich um die notwendige Vermehrung unseres Heeres. Mußt Du unter solchen Umständen nicht selber sagen, daß es recht bedauerlich wäre, und unsere Sicherheit auf schwachen Füßen erscheinen ließe, wenn alle 3 Jahre unsere Heeresstärke bei den Wahlen als Zankapfel zwischen die Parteien geworfen werden könnte. Darum verlangte unser Kaiser die 7jährige Festsetzung, welche wesentlich zur Beruhigung der Gemüter im Reich und im Ausland beitragen würde.

Wenn Du sagst, die Herren Gabler und Hausmeister seien leicht mit mir fertig geworden, so sehe ich eben daraus wieder, wie schlecht Du von Deinem Correspondenten bedient wirst.

Kann man Dir unter solchen Umständen Glauben schenken? Herr Gabler machte ja nicht einmal den Versuch, mich auf seine Hörner zu nehmen. Darum schrieb ich auch: „Gar klein erschien Herr Gabler hinter den Bergen von Zahlen und Worten des Herrn Hausmeister, ja er verschwand zuletzt vollständig, wie einst König Saul hinter den

Jässern.“ Warum schreibst Du nicht den ganzen Satz? War Dir der Tabak zu stark, daß Du nur ein Prischen davon nahmst?

Gehabt Dich wohl und Glück zur Wahl.

**Hoch lebe G r u b!**

In Verehrung verharret

Dein Vetter

„Bote vom Welzher Wald.“

**An die Wähler!**

O meine lieben Leut!  
Bedenkt doch, wen ihr senden wollt  
Zum Kaiser nach Berlin.  
D seid doch nur gescheit!

Ihr wollet keinen Herrn;  
Ihr wollet einen aus dem Volk,  
So wählt den Michele  
Vom Hof; der nimmt es gern.

Ein Stadtrat ist ein Herr,  
Ein Fabrikant ein hoher Herr,  
Ihr schlagt euch selbst aufs Maul,  
Wenn ihr mit dem kommt her.

Was soll ein Commandant  
Der Feuerwehr denn in Berlin  
Mit seiner Feuerspritze?  
Ihr seid aus Rand und Band.

Ja, wenn sein Mundstück wär  
Wie eine Feuerspritze schnell  
Mit ihrem Guffe da,  
Dann wärs noch eine Ehr?

Aber aus Gablers Mund  
Da werde man dort in Berlin  
Hören ein einzig Wort,  
Ein Nein zu jeder Stund.

Da ist doch unser Mann  
Weit tüchtiger in jedem Stück;  
Deconomierat Grub  
Uns gut vertreten kann.

„Deconomierat“ heißt  
Fürwahr nichts anders, als ein Mann,  
Der Landwirtschaft versteht  
Und treibet allermeist.

Der kennt des Bauern Schmerz  
Und weiß, wo euch der Schuh jetzt drückt,  
In dieser Zeit der Not  
Und hat für's Volk ein Herz.

Drum machet keinen Streich  
Und lasset euren Ferdinand  
Und wählet unsern Grub  
Für Kaiser und fürs Reich.

**Zur Reichstagswahl.**

(Gingelandt).

Frei auf zum Kampf, frei auf zur Wahl,  
Ihr Wähler all' im Kreise  
Am einundzwanzigsten Februar,  
Damit es dann nicht heiße:

„Auf mich allein kommt es nicht an,  
Mei' Stimm' wird nichts ausmachen!“  
So denken darf kein deutscher Mann,  
Die Feinde würden lachen.

Hat einer lieb sein Vaterland  
Und seinen Deutschen Kaiser,  
Der hält nicht Richter und Windthorst  
Geschickter und für weiser;  
Wo Ersterer Ja — sag'n diese Nein,  
Ach was soll man da sagen!  
Das beste wäre manchmal sein  
Man dürft's zum Teufel jagen.

Wer glaubt Ihr denn, wer's redlich meint  
Mit uns'rem deutschen Volke?  
Ist nicht Fürst Bismarck unser Freund  
Sowie der alte Moltke?  
Zurückgeschaut um sechzehn Jahr,  
Zu jenen blut'gen Tagen,  
Wie mancher alte Narbenschmerz,  
Kann Euch die Wahrheit sagen!

Deshalb Ihr Wähler, auf zur Wahl,  
Erfüllet Eure Pflichten;  
Denn sonst bedroht der Feinde Zahl  
Euch Alles zu vernichten!  
Frei auf zum Kampf, frei auf zur Wahl  
Seid' deutsch gesinnt und klug  
Und wählt in möglichst großer Zahl,  
Deconomierat Grub;

Das ist der Mann, dem dürfen wir  
Unser Vertrauen geben,  
Das Vaterland ihm theuer ist,  
Als wie sein eigen Leben.  
Er ist für Kaiser und für Reich,  
Wenn? wie in jeh'gen Tagen,  
Windthorst, zum Schutz des Deutschen Reichs  
Die Mittel will verjagen,

Kommt Alle doch zur Urne her,  
Sei's Vater oder Sohn;  
Und stellet euch zur Gegenwehr  
Der Opposition!  
Und zeigt, daß Ihr einig seid,  
Des Hasses ist genug!  
Ach kommt und wählet allesamt  
Deconomierat Grub!

Waldhausen.

N.

### Verchiedenes.

\* **Gemüthliches Nachtlager.** Aus Stuttgart erzählt das „N. T.“: Als das Thauwetter neulich so im Gange war, kam eine hiesige alleinstehende und betagte Witwe in eine eigenthümliche Lage. Sie erwachte in der Nacht an einem nassen Gefühl im Gesicht, machte Licht und bemerkte, daß der schmelzende Schnee durch die Zimmerdecke auf ihr Bett tröpfelte. Zu schwach, um dasselbe allein von der Wand abzurücken, legte sie ein dickes Tuch über sich; allein auch dieses war bald durchnäßt. Sie wußte sich schließlich nicht anders zu helfen, als — den Regenschirm aufzuspannen und so verbrachte sie die Nacht. Ob sie noch recht gemüthlich geschlafen hat?

## Magdeburger

### Allgemeine Versicherungs - Aktien - Gesellschaft.

Ich beehre mich hiemit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß Herr **Carl Munz**, Kaufmann und Seifenfieder in Welzheim als Agent für obige Gesellschaften angestellt worden ist.

Stuttgart, den 15. Februar 1887.

**Der Generalagent:**

Albert Schwarz.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung erlaube ich mir, mich zum Abschluß von Feuer-Unfall- und Lebens-Versicherungen zu empfehlen; die lokale Geschäftsbehandlung, sowie die vorzügliche finanzielle Lage dieser Gesellschaften ist zur Genüge bekannt und bin ich zur Erteilung weiterer Auskunft, sowie zur Verabfolgung von Antragspapieren stets gerne bereit.

Welzheim, den 15. Februar 1887.

**Carl Munz.**

Welzheim.

## Melkesuppe.



Samstag Abend 7 Uhr  
bei feinem

**Doppelbier.**

Wozu freundlich einladet Fritz  
z. „Waldhorn.“

## Berliner Pfannkuchen

bei

H. Hohly.

### Trunksucht

beseitigt mit und ohne Wissen, Spezialist  
Karrer-Gallati, Glarus. Garantie! Un-  
schädliche Mittel! Halbe Kosten nach Heilung  
Prospekt, Fragebogen, Zeugnisse gratis!  
Briefe postlagernd Konstanz adressiere!

# Zur Wahl.

An die Gegner der Militär-Vorlage und an deren Wähler!

Seit 16 Jahren sehen wir der Wiederholung eines Krieges mit Frankreich entgegen. Wann dieser kommt, ist ungewiß, aber daß er kommt, ist sicher.

Werdet Ihr, wenn dieser Krieg verloren wird, den namenlosen Jammer vergessen und das vergossene Blut rückläufig machen können, — werdet Ihr den zu Grunde gegangenen Wohlstand ersetzen können, weil uns der Krieg

## durch Eure Schuld

nicht gehörig vorbereitet traf???

Bedenkt die Verantwortung!

Selbst wenn wir siegen, werden die Opfer entsetzlich sein, aber sie sind doch nicht umsonst gebracht.

Ein Vaterlandsfreund.

# Wähler!

Das Vaterland ruft Euch zur Entscheidung auf.

Auf der Einen Seite steht unser hochverehrter Kaiser mit seinen bewährten Ratgebern **Bismarck** und **Moltke**, deren unvergleichliche Thaten das Deutsche Reich geschaffen.

Auf der anderen Seite stehen die erklärten Reichsfeinde, die Welfen, Dänen, Polen, ein Teil der Kaiser, die Sozialdemokraten und neben diesen das Zentrum, der Freisinn und die Volkspartei, die meistens mehr zweideutige Worte, um die Reichsregierung in ihren Entschlüssen zu hindern, als Thaten für des Reiches Wohl aufweisen können.

## Wähler!

Wenn Ihr es ehrlich mit dem Vaterlande meint, auf welche Seite wollt Ihr Euch stellen?

Ein Freund seines Vaterlandes.

# Reichstagswahl!

Da ich zu meinem lebhaften Bedauern durch Krankheit verhindert war, den Reichstagskandidaten

## Herrn Oekonomierat Grub in Stuttgart

in Welzheim persönlich einzuführen, so halte ich es der Wählerschaft des Bezirks gegenüber bei der hohen Wichtigkeit und Tragweite der bevorstehenden Reichstagswahl als meine Pflicht, auch meine Ueberzeugung offen auszusprechen und dieser zufolge den Herrn Reichstagskandidaten **Grub** der gesamten Wählerschaft des Bezirks Welzheim als einen Mann, der durch hohe Intelligenz, durch Charakterfestigkeit, durch seine unabhängige soziale Stellung, wie durch acht patriotische deutsche Gesinnung sich allgemein hoher Achtung erfreut, hiedurch aufs Wärmste zu empfehlen.

Stuttgart, den 16. Februar 1887.

**Fr. Distel,**

Landtags-Abgeordneter von Welzheim.



## Krieger-Verein Welzheim.

### Berammlung

Sonntag den 20. Februar Abends 7 Uhr im „Löwen“.

Wozu freundlich einladet

Der Ausschuss.

# Universal-Catarrh- & Husten-Bonbons

Paquet à 15 Pfg. von **E. O. Moser & Co** in Stuttgart.

Zu haben in Welzheim bei Herren **A. Berthemer, Elias Greiner, M. Lohk, F. W. Munz, W. Pfeifer, Alb. Weller, Heinr. Aug. Bilsinger**; in Alfdorf bei Frau **G. Holzwarth Wwe., G. Sautter Wwe.**; in Gschwend bei Herrn **H. Müller, Frau A. Stüber Wwe.**; in Kaisersbach bei Herrn **Casp. Hummel**; in Lorch bei Herrn **J. Daiber, J. Fritz**; in Pfahlbrunn bei **Geschw. Tränkle.**

Auf einen Anfang März ankommenden Eisenbahn-Waggon

# Kunstdünger

kann noch eine Parthie Düngersorten zur Frühjahrs-Aussaat und Wiesendüngung mit verladen werden und zwar zu **Fabrikpreisen franko hier & nächster Umgebung**, wenn dieselben innerhalb 8 Tagen bestellt werden bei

**Carl Munz,** Seifensieder.

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Für die Redaktion verantwortlich Schullehrer Fener.

## Alfdorf. Säg- & Langholz- Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am **Donnerstag den 24. ds. Mts.** mittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathaus

176 Stück Säg- u. Langholz u. zwar

### Sägholz:

2 Stück I. Cl. 1,69 Festmeter,

6 " II. " 4,47 "

3 " III. " 1,60 "

### Langholz:

1 Stück I. Cl. 2,26 Festmeter,

46 " H. " 74,55 "

82 " III. " 78,41 "

36 " IV. " 21,02 "

zus. 176 Stück 184,00 Festmeter

Liebhaber sind eingeladen.

Den 16. Febr. 1887.

Schultheißenamt: Rinkel.

Schweineschmalz 1 Qualität

Mohnöl

Repsöl

Leinöl

Erddöl

holl. Vollhäringe

schöne serbische Zwetschgen

empfehl

**S. Hohly.**

Welzheim.

## Kornbrauntwein

Crestler " "

## Weingeist & Liqueure

in besten Qualitäten billigt empfiehlt

**Albert Zweigle.**

## Eissporn oder Laufeisen

zum Anschrauben

per Paar 60 Pfennig

empfehl

**Albert Weller.**

## Verloren.

Es ging am Dienstag von Klaffenbach nach Rudersberg ein **roter Teppich** verloren. Der redliche Finder möchte ihn gegen gute Belohnung abgeben bei

**Strotbeck zum „Baum“ Rudersberg.**

**Haubersbronn.**

Einen reellen

## 1884er Wein

hat auch in kleinerem Quantum zu verkaufen

**Carl Groß Ww.**

## Ulmer Lose 3 Mark

mehr höchsten Rabatt,

➔ Haupttreffer 75,000 Mk. ➔

Gewinnste zahle sofort aus.

**G. Breitmeyer, Hauptagentur, Stuttgart.**

86er Neue Salzhäringe 86er

versendet in schönster Ware das Postfach mit Inhalt 40—50 Stück garantiert frko. Postnachnahme für 3 Mark.

**L. Broten, Greifswald an der Ostsee.**

Schuld- und Bürgscheine

hält vorrätig die Unterzuber'sche Buchdruckerei.